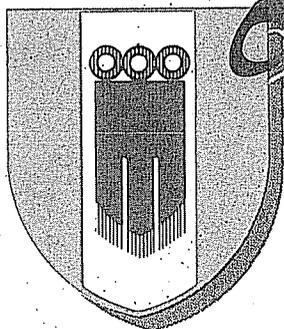
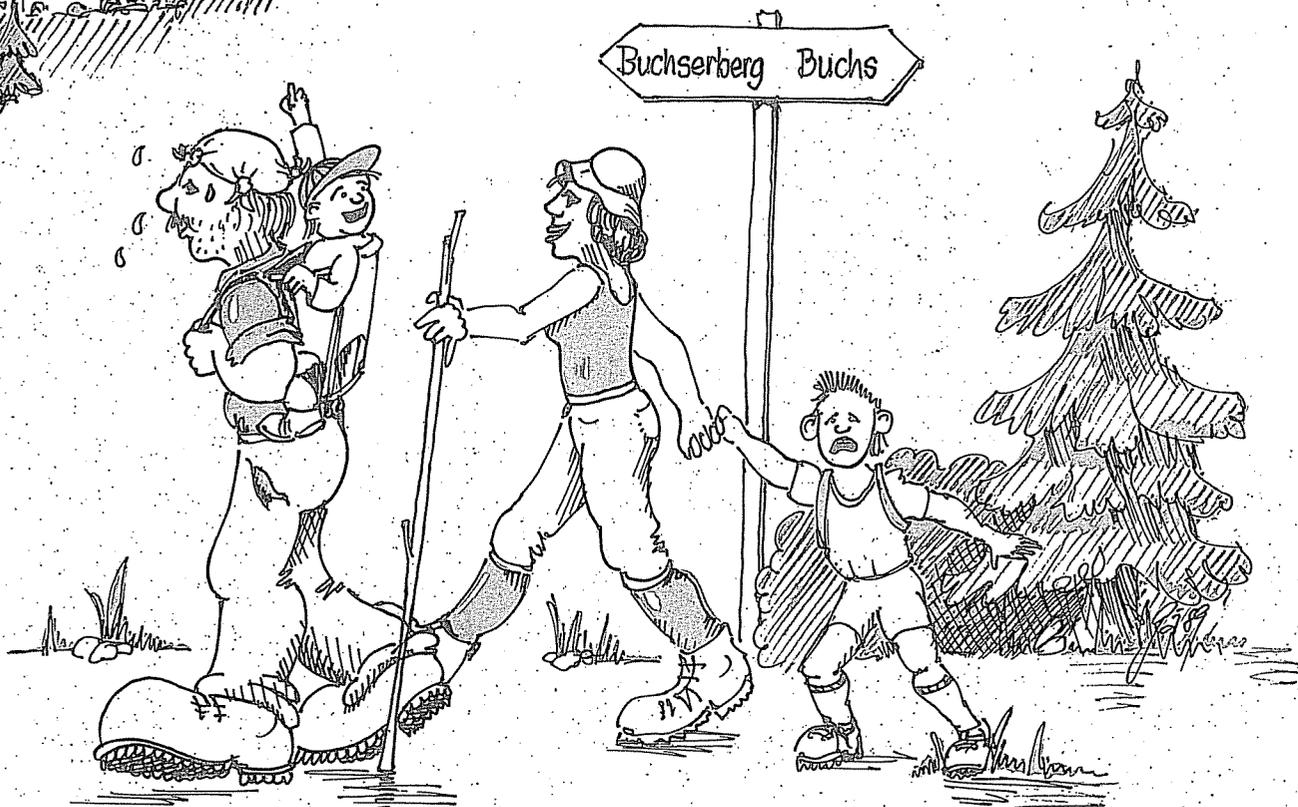


Buchs aktuell



MITTEILUNGSBLATT
DER GEMEINDE BUCHS SG



Inhalt

Editorial	3
Us em Dorf	4
Das Wandern ist des Müllers Lust Die markierten Buchser Wanderwege	
Politische Gemeinde	7
Vom Bürgerheim zum Altersheim Wieden Zwischenbericht des Architekten	
48 Jahre und 3 Monate im Dienst der Gemeinde Buchs. Zum Rücktritt von Grundbuchverwalter Jakob Schumacher	
Wir gratulieren	10
Betagte Buchser	
Umwelt	10
Fernwärmeversorgung stösst ins Herz von Buchs vor	
Schulgemeinde	12
Französisch in der Primarschule	
Ortsgemeinde	14
Eine Alpenkontrolle	
Evangelische Kirchgemeinde	17
Die reformierte Pfarrkirche, ihre Glocken, ihre Turmuhr	
Katholische Kirchgemeinde	18
Das Marien-Relief von Albert Wider	
Die Verwaltung stellt sich vor	20
Sektionschef Ignaz Ackermann Verwalter von zwei Militärsektionen	

Unbekannte Bekannte 22

Margrit Roos, Leiterin des Altersheims
Aeuli, Hausmütter für 34 Betagte

Gruschtloch 23

Herausgeber

Politische Gemeinde Buchs
Rathaus

9470 Buchs

Redaktion

Informationskommission
der Politischen Gemeinde Buchs

Gerold Mosimann
Vreni Kuhn
Heiner Schlegel

Gestaltung und Illustration

ARTelier Sepp Gähwiler, Buchs

Auflage

5000 Exemplare

Druck

Buchs Druck

Verschiedene Wege

Entspannen, auftanken, auf dem Weg zur aktiven Erholung. Wen sie einmal gepackt hat, die Lust am Wandern, den lässt sie nimmer los. Die ganze Vielfalt unserer näheren Heimat auf Schusters Rappen zu entdecken, das ist auch in unserer Region möglich.

Kreuz und quer, durch Wiesen und Wälder, durch Landschaften voll herber Schönheit bis in unser Alpengebiet, verläuft das Netz der Wanderwege. Nach Lust und Laune, wie es beliebt, kann sich jeder seinen Weg aussuchen. Damit Sie, liebe Leserin, lieber Leser, die Schönheiten unserer Heimat so oft als möglich zu Fuss erleben können, stellt Ihnen Emil Kuhn das markierte Buchser Wanderwegnetz vor.

Seine Karriere im Dienst der Gemeinde begann in der Nachkriegszeit. Er erlebte die zeitweise stürmische Entwicklung unseres Dorfes bis zu seiner heutigen Grösse. Während seiner Amtszeit verdoppelte sich die Einwohnerzahl von Buchs, die Beschäftigtenzahl im Rathaus nahm um das Vierfache zu. Buchs wurde zu einem Schulzentrum und zum bedeutendsten Einkaufszentrum zwischen Chur und Bodensee. Während 38 Jahren stand er dem Grundbuchamt als Grundbuchverwalter vor. Ende Juli hat sich Jakob Schumacher vom Gemeindedienst verabschiedet.

Das Wachstum in der Gemeinde hält an. Der Weg weist steil nach oben. Grosse Bauvorhaben sind in Vorbereitung. Im Frühjahr 1990 öffnet das neue Altersheim Wieden seine Pforten.

Der Verein für Abfallbeseitigung (VFA) leistet auf dem Gebiet der Fernwärmeversorgung in unserer Region weiterhin Pionierarbeit. Der Bau der Fernwärmeversorgung ist derzeit an der Grünastrasse im Gange.

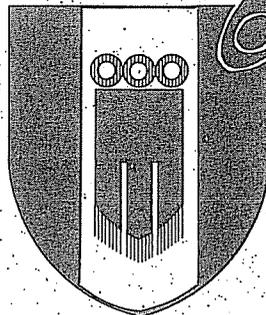
Ein neuer Weg im Fremdsprachenunterricht beschreitet der Kanton St. Gallen. Der Start zum Französischunterricht ist auf Beginn des neuen Schuljahres in den 5. Klassen Flös, Grof, Hanfländ, Kappeli und Räfis erfolgt.

Gerold Mosimann

Buchs aktuell

Gemeinderat

Ernst Hanselmann, Gemeindevorsteher
 Hans Gmünder, Vizevorsteher
 Fredi Buchmann
 Guido Crescenti
 Werner Göldi
 Verena Kuhn
 Gerold Mosimann
 Peter Senn
 Heiner Schlegel



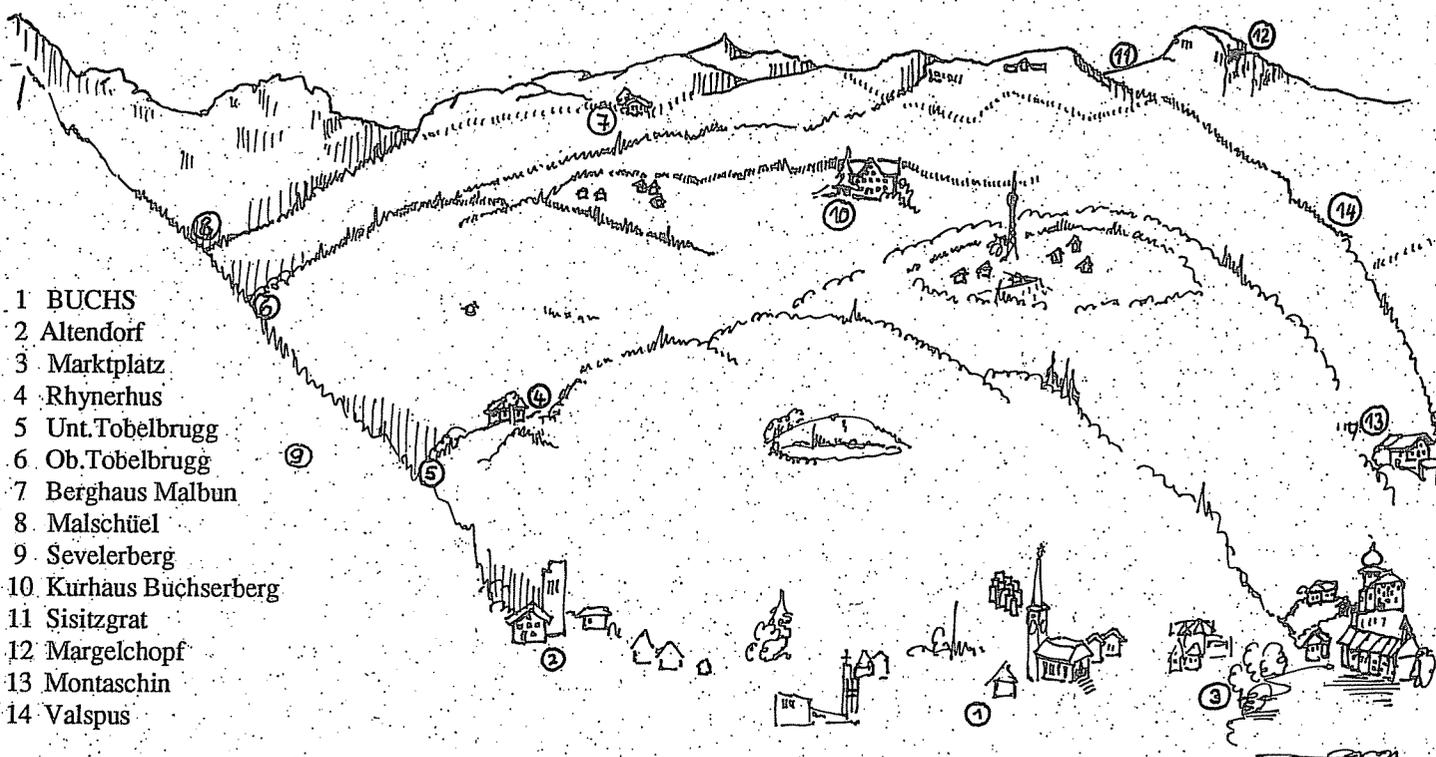
Das markierte Wanderwegnetz der Gemeinde Buchs

Im Verhältnis zur Einwohnerzahl und zur Bedeutung unseres Grenzbahnhofes hat die Gemeinde Buchs eine sehr bescheidene Ausdehnung von vier auf sieben Kilometer. Trotzdem wird Sie eine erstaunliche Vielfalt von Wandermöglichkeiten überraschen.

Im flachen Gemeindeteil, auf den Feldern der Rheinebene, in den Erlenwäldern zwischen alten Rheindämmen finden wir nach wie vor viele Schönheiten und Fusswege. Weil aber diese Landschaft von der Autobahn - für unsere Dörfer unbestritten eine Wohltat - doch arg zerschnitten ist, richten wir unser Augenmerk vor allem auf unseren Buchserberg, den reizvollen Laub- und Mischwald bis auf Kurhaushöhe, den Nadelhochwald bis zum Dossenfuss und unsere Alpreigion bis zum Sisitzgrat. Das Rückgrat unseres markierten Wanderwegnetzes, der teilweise neu erstellte Fussweg vom Dorf bis zum Berghaus Malbun und weiter zum Sisitzgrat, führt uns zu Ausgangspunkten für schönste Wanderungen am Buchserberg und im Alviergebiet.

Der Hauptweg vom Dorf-Bahnhof resp. Marktplatz zum Berghaus Malbun-Sisitzgrat-Margelkopf.

Ausgehend vom Marktplatz hinter der neuen Dorfpost oder vom "Fallengässli" südlich vom Hotel "Traube" führt uns dieser Wanderweg meist auf alten Pfaden und "Vorgängern" der erst 1908 erbauten Fahrstrasse zügig und abwechslungsreich in die Höhe. Durch offene Wiesen, durch Buchen- und weiter oben Fichtenwald, gelangen wir in zwei Stunden bereits zum Berghaus in schönster Alpenregion. Genau auf halber Höhe zwischen Dorf und Berghaus haben Angestellte unserer Ortsgemeinde letzten Herbst einen schönen Rastplatz erstellt und diesen Sommer hat das Gemeindebauamt nochmals einige Stellen entschärft und verschönert. Der Weg ist dadurch noch "gängiger" geworden. In weiteren zwei Stunden führt uns die weiss-rot-weisse Bergwegmarkierung über Dossen, Lunabrunnen auf den Sisitzgrat, unsere westliche Gemeindegrenze auf 2000 m über Meer. Diesen Aufstieg muss man fast mit der leichten Besteigung des Margelkopfes krönen - eine kurze Felspartie ist gut abgesichert - eine herrliche Rundschau winkt als Lohn.



Vorschläge für sechs lohnende, sehr abwechslungsreiche Rundwanderungen mit Start und Ziel in Buchs von 1,5 bis 5 Marschstunden vom erwähnten Hauptweg ausgehend:

1. Buchs-Restaurant Rhynerhus-Untere Tobelbrugg-Mühle Altendorf

Unseren Hauptweg verlassen wir auf Steinbruchhöhe beim Wegweiser "Schachen" und gelangen südlich nach 300 Metern auf der Fahrstrasse zum rustikalen Restaurant Rhynerhus. Ein angenehmes Wiesenweglein führt uns weiter südlich fast eben zur unteren Tobelbrugg. Auf der folgenden, leicht abfallenden Waldstrasse Richtung Sevelen darf man nach gut 500 m die Abzweigung links zum alten Tobelweg nicht verpassen. Bald überraschen uns auf diesem Tobelweg imposante Tiefblicke in die Schlucht und unversehens stehen wir hinter dem hohen Siloturm der Mühle Altendorf. Marschzeit 1 3/4 Stunden.

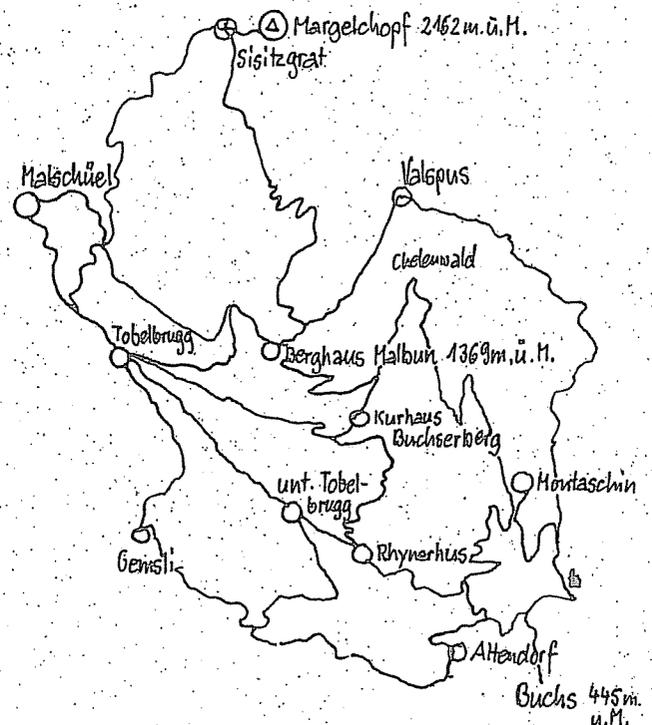
2. Buchs-Steinbruch-Montaschin-Egeten-Werdenberg

Verlassen wir beim Wegweiser "Schachen" den Hauptweg nördlich nach rechts, so führt uns ein Weg mitten durch den stillgelegten Steinbruch mit prächtigem Tiefblick auf das ganze Dorf. Nach 15 Minuten erreichen wir das Berggut und Restaurant Montaschin ob Werdenberg. (winters geschlossen). Die Fortsetzung unseres Weges finden wir am Waldrand nordwestlich der Bergwirtschaft. Nochmals in einem alten Steinbruch stossen wir bald auf den Grabser Vitaparcour, der uns über Egeten zurück zum Schloss und Städtchen Werdenberg führt. Marschzeit: 1,5 Stunden

3. Buchs-Kurhaus Buchserberg-obere Tobelbrugg-Sevelerberg-Rietli

Vom Kurhaus Buchserberg - nachdem wir auf dem Hauptweg bereits die Höhe von 1100 m erreicht haben - folgen wir südlich der Fahrstrasse bis zur Waldrandkurve und marschieren von dort immer südlich auf ei-

nem angenehmen, aussichtsreichen Waldsträsschen zur oberen Tobelbrugg. Entweder folgen wir nun direkt abwärts dem Tobelweg zur unteren Tobelbrugg, (von dort siehe 1.) oder der Waldstrasse über den Tobelbach zum Restaurant Gemsli am Sevelerberg. Von dort führt ein reizvolles, zur Zeit allerdings schlecht markiertes Weglein talwärts ins Rietli und nach Altendorf. Marschzeit: 3 1/4 Stunden



4. Buchs-Kurhaus Buchserberg-Chelenwald-Wassergasse-Werdenberg

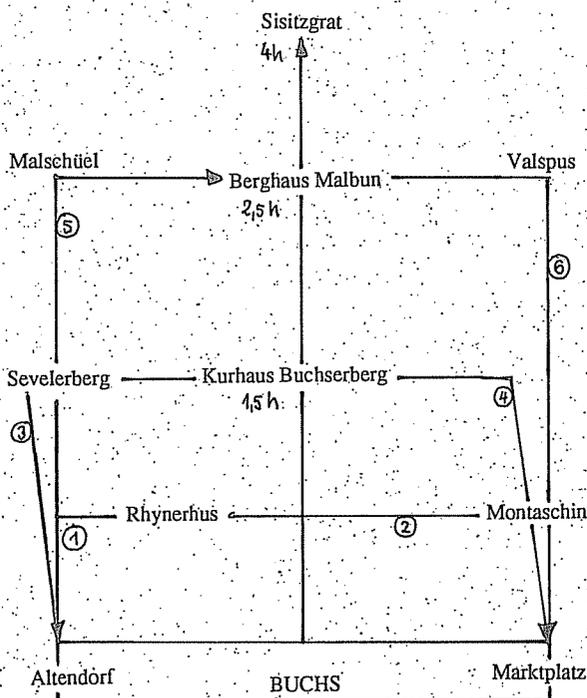
Vom Kurhaus können wir auch in einer nördlichen Schlaufe ins Dorf zurück. Zuerst benützen wir etwa 400 m aufwärts die Fahrstrasse bis zum Jäggenrank. Das Waldsträsschen geradeaus geht bald über in ein romantisches Schmugglerwegli. Abwärts durch den Chelenwald stösst es auf die Grabser Wassergasse, welche uns über Egeten, Werdenberg nach Hause führt. Marschzeit: 3 Stunden

5. Altendorf-Obere Tobelbrugg-Berghaus Malbun-retour über Hauptweg

An warmen Sommertagen, oder wenn wir erst am Mittag losziehen, empfiehlt sich der kühle und schattige Tobelweg ab Mühle Altendorf als Aufstieg. Bei einer Waldhütte auf Höhenkurve 680 m ist die ursprüngliche Wegführung leider verschüttet. Auf einem etwas unbehaglichen Provisorium erklimmen wir den neuen Waldweg über uns, dem wir dann bis über die Brücke folgen. Jetzt gewinnen wir rasch an Höhe auf dem früher sicher wichtigsten Zugang zur grossen Alp Malschüel. Aber bei der oberen Tobelbrugg verlassen wir diesen Alpweg nach rechts und gelangen auf dem Wildhauser Höhenweg über Farnboden zum Berghaus Malbun. Diesmal benutzen wir unseren Hauptweg als Abstieg ins Dorf. Marschzeit: 4 Stunden

Variante zu 5.

Wenn wir den Tobelweg erst 10 Minuten nach der oberen Tobelbrugg verlassen und über Altsäss zum neuen Alpsträsschen nach Malschüel aufsteigen oder sogar dem Tobelweg folgen bis Malschüel-Untersäss auf 1500 m und erst von dort auf dem bequemen Alpweg zum Berghaus absteigen, werden wir mit echter Alpenstimmung belohnt. Mehrzeit: 1 Stunde



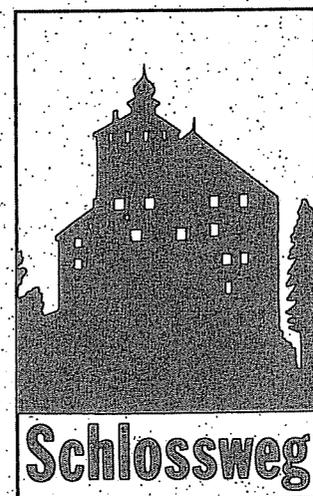
6. Buchs-Berghaus-Valspus-Studnerberg-Werdenberg

Der letzte Rundweg-Vorschlag folgt nach dem Aufstieg zum Berghaus auf dem Hauptweg dem Wildhauser Höhenweg durch den Buchser Hochwald zur Alp Valspus. Für den weiteren Abstieg wählen wir im "Gschwemnten", wo der Höhenweg das Fahrsträsschen aufwärts verlässt, abwärts nach rechts den alten, aussichtsreichen Weg über die Wiesen des Studnerberges nach Werdenberg. Marschzeit: 5 Stunden

Ganz neu: Vom Schloss Werdenberg zum Schloss Sargans

Als Ergänzung zu unserem schönen Höhenweg Wildhaus - Sargans konnte ich vor den Schulferien mit Hilfe einer Gruppe von beherzten Sekundarschülerinnen und Sekundarschülern unseren "Schlossweg" vom Seedurchgang im Städtli Werdenberg bis Sargans durchgehend markieren. Ich hoffe, noch diesen Herbst eine kleine, offizielle Eröffnungsfeier durchführen zu können. Diese sehr abwechslungsreiche Wanderung durch ein reizvolles Hügelland zwischen Buchs und Sargans ist sehr zu empfehlen.

Emil Kuhn



Vom alten Bürgerheim zum neuen Altersheim

Sicher erinnern Sie sich an den langgestreckten, viergeschossigen Bau mit markantem Quergiebel an der Wiedenstrasse in Buchs.

Das alte Bürgerheim, erbaut im Jahre 1848, war einst Unterkunfts- und Zufluchtsort für mittellose Bürger, später ein Heim für Pensionäre.

Die Benutzungsweise hat sich seit seiner Errichtung stark geändert: Die Aufgaben, die heute ein Pensionären- oder Altersheim erfüllen soll, konnte das alte Haus ohne erhebliche Eingriffe nicht mehr erfüllen.

Im Mai 1984 erteilte mir der Gemeinderat einen Studienauftrag zur Erweiterung resp. zur Wiedererschaffung eines Gesamtkonzeptes für das Bürgerheim unter Einbezug des Landwirtschaftsbetriebes.

Leitgedanke war die Absicht, den Westflügel des bestehenden Bürgerheimes zu erhalten, um damit ein Stück Dorfgeschichte zu bewahren.

In der Weiterbearbeitung zeigte sich, dass aufgrund der Raumhöhenverhältnisse und des Zustandes der konstruktiven Baumasse vor allem in feuerpolizeilicher Hinsicht, der Einbezug von Teilen des Altbaues nicht verantwortbar war.

Der Gemeinderat hat sich letztlich, nach Prüfung einer Reihe von Studien, richtigerweise (oder soll man sagen gezwungenermassen) für einen gänzlichen Neubau ausgesprochen.

Das äussere Erscheinungsbild des neuen Altersheimes ist Ausdruck seines Innenlebens. Stellung und Form des Gebäudes schaffen eine Merkpunktsituation, welche die Identität des Strassenzuges Wiedenstrasse erhält, verstärkt und bereichert. An dieser Entwicklung wirkten und wirken noch immer viele Menschen mit.

Das neue Heim

Damit Sie das Innenleben des Altersheimes etwas näher kennenlernen, laden wir Sie nun ein, mit uns in Gedanken einen Rundgang zu machen. Ein wirklicher Besuch ist erst nach der Fertigstellung und dem Bezug durch die Pensionäre im März 1990 möglich.



Vor dem Haupteingang werden wir von einigen Pensionären begrüsst, die hier auf Gartenbänken und an kleinen Tischchen unter der schattenspendenden Laube, dem Treiben im Garten und vor dem Haus zuschauen.

Durch den Windfang betreten wir eine geräumige Halle. Als zentraler Raum im Erdgeschoss erschliesst sie über Lift und Treppe die angrenzenden Räume und weist auch eine Verbindung zum landwirtschaftlichen Innenhof auf der Nordseite des Gebäudes auf.

Zur Freude der Nichtraucher ist der Halle ein abgeschlossenes "Raucher-TV-Stübli" angegliedert, zur Freude der Raucher sind Aufenthalts- und Essraum der zentralen Lüftungsanlage angeschlossen.

Der Hauptraum im Erdgeschoss ist der grosszügig gestaltete Aufenthalts-Essraum. Er ist visuell durch Möblierung und Blumentröge unterteilt. Für festliche Anlässe wird der grosse Raum durch einfaches Umstellen der Möbel zu einem sinnvollen Mehrzweckraum. Durch die auf den Garten gerichteten Fensterfronten fällt das Licht auf den hellen Natursteinboden, die fein verputzten Wände und die mit Holzteilen durchsetzte Gipsdecke.

Ueber einen direktem Zugang betreten wir vom Aufenthaltsraum betreten aus das Heimleiter/Verwalter-Büro. Hier wird die administrative Arbeit erledigt; Telefongespräche werden entgegengenommen und weiterverbunden, die Musik-Lautsprecheranlage gesteuert und die Seniorenanlage (Zimmergegensprechanlage) überwacht. Die eingehende Pensionärenpost wird in postfachähnlichen Fächern mit Zugriffsmöglichkeit vom Aufenthaltsraum bereitgestellt.

In die zweckmässig eingerichtete Küche gelangen wir einerseits direkt vom Essraum, andererseits über den Zulieferungseingang, vorbei an den Küchenebenräumen wie Tiefkühl- und Kühlraum sowie verschiedenen Lagerräumen.

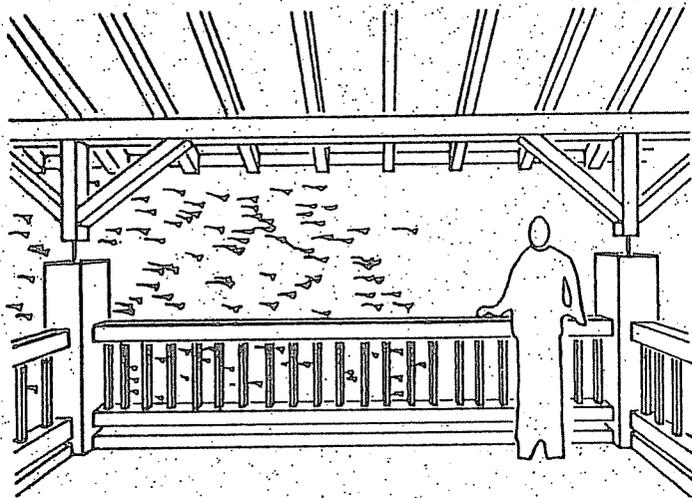
Im Westteil des Erdgeschosses sind alle der Wäschewiederaufbereitung dienenden Räume in zweckmässiger Reihenfolge untergebracht. Speziell erwähnenswert ist der in diesem Teil

eingefügte Haar- und Fusspflegeraum, der auch von bedürftigen Auswärtigen benutzt werden kann.

Ueber den Lift oder die Treppe kommen wir ins 1. Obergeschoss. Hier, im eigentlichen Wohnbereich der Pensionäre angelangt, empfängt uns zunächst eine Halle, die mit ihrem Luftraum bis unters Dach reicht und so das zweite Obergeschoss galerieartig mit einbindet.

Mit ihren drei grossen Dachfenstern, die dem Raum und der Raumbepflanzung viel Tageslicht bringen, lädt sie die Pensionäre zum Verweilen ein, ob sie nun auf fachkundige Pflege im angrenzenden Pflegebad, ausgerüstet mit Hubwanne und Spezialdusche, warten oder sich zum Schwatz niedersetzen.

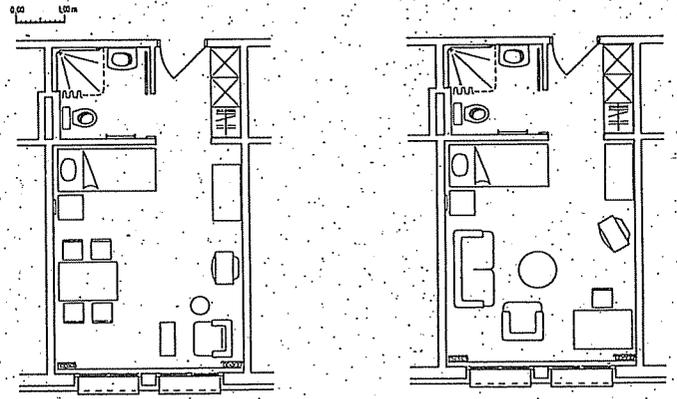
Der mit Parkett belegte Gang mündet in den eigentlichen Stockwerksaufenthalts- und TV-Raum. Die beiden nach Süden und Westen orientierten gedeckten Balkone bieten den Pensionären die Möglichkeit zum Verweilen im Freien, um die "Welt von oben zu betrachten".



Wir werfen jetzt einen Blick in ein Pensionärenzimmer.

Einer- und Zweierzimmer sind in gleicher Art ausgebaut und unterscheiden sich nur in ihrer Grösse.

Der Fussboden mit pflegeleichtem Kork-Linol belegt, die fein verputzten Wände, die helle glatte Gipsdecke und die Holzfensterfront bilden zusammen mit der Eingangs- und Garderoben-Schrankfront in Holz den Zimmerrahmen. Standardmässig ist das Zimmer mit einem Betagtenbett samt Nachttisch möbiliert. Es ist jedem Pensionär freigestellt, sein Zimmer mit seinen eigenen Möbeln einzurichten. Die nachstehenden Grundrisskizzen zeigen, von vielen, zwei Möglichkeiten auf.



Die Nasszelle mit Dusche, WC, Waschtisch, Spiegelschrank und Handtuchradiator ist rollstuhlgängig und betagtengerecht ausgerüstet.

An technischen Einrichtungen findet der Pensionär in seinem Zimmer einen TV-Radio- und einen Telefonanschluss, sowie eine Seniorengesprächsanlage vor.

Würden wir unseren Rundgang nun ins 2. und 3. Obergeschoss sowie ins Dachgeschoss fortsetzen, stellten wir fest, dass das neue Bürgerheim 32 - 34 Pensionäre in insgesamt 18 Einer- und 8 Zweierzimmern beherbergt. (Davon 2 Dienstzimmer und ein 2-Bett-Krankenzimmer, die nur im Bedarfsfall diesem Zwecke dienen).

Das 3. Obergeschoss wird von der Heimleiterfamilie in einer zeitgemässen 5 1/2-Zimmerwohnung bewohnt. Von den zwei obersten Geschossen geniesst man eine herrliche Aussicht, hinweg über die Dächer von Buchs.

Einsicht in aussichtsreiche Technik erwartet uns im Untergeschoss.

Nebst dem Luftschutzkeller, als Möbellager benutzbar, und einem grossen Mehrzweckraum finden wir hier den grossen Haustechnikraum mit seinen Nebenräumen für Elektro- und Schwachstromverteilung sowie die Lüftungsaufbereitungsräume.

Einfach erklärt wird die gesamte Wärmeenergie durch verschiedene miteinander gekoppelte Systeme erzeugt und verteilt:

- von einer Luft-Wasser-Wärmepumpenanlage, die der Aussenluft Wärme entzieht.
- durch den Entzug der Wärme aus dem Abwasser, das vor dem Abgang in die Kanalisation in einem Tank zu diesem Zweck gesammelt wird. (Fäkalienabwasser-Wärmerückgewinnungsanlage).

- durch eine Holzspeicherfeuerungsanlage die den Spitzen-Wärme-Bedarf in längeren tiefen Winterkälteperioden abdeckt.
- durch die Rückgewinnung der Abwärme von Lüftungs- und Kühlanlagen.

Auf eine Ölheizung kann im Altersheim verzichtet werden, natürlich trägt dazu auch die gute Isolation der Aussenhülle bei.

Das neue Altersheim wird mit diesem Wärmeenergiekonzept dem Schutz der Umwelt auf weite Sicht gerecht.

Walter Nigg, Architekt

Nahezu fünf Jahrzehnte in den Diensten der Gemeinde Buchs



Zum Rücktritt des langjährigen Buchser Grundbuchverwalters Jakob Schumacher.

Auf den 1. August ist der langjährige verdiente Grundbuchverwalter Jakob Schumacher in den Ruhestand getreten. Ein Jahr und neun Monate fehlen, und der Scheidende hätte auf ein Fünfzig-Jahr-Jubiläum rückblicken können.

Jakob Schumacher trat 1941 während des zweiten Weltkrieges als Lehrling in die Dienste der Gemeinde Buchs ein. Nationalrat Dr. Johann Jakob Schwendener leitete damals die Geschichte der Gemeinde. Der Gemeindammann wirkte noch nebenamtlich.

1944, bei der Wahl von Jakob Schumacher zum Kanzlisten, zählte das Dorf 4733 Einwohner. Im alten Rathaus, das heute das Bezirksamt beherbergt, arbeiteten auf zwei Stockwerken elf Personen, drei Angestellte waren auf dem Rationierungsamt beschäftigt.

Zweiundzwanzigjährig, erwarb sich der initiativ Kanzlist das Grundbuchverwalterpatent. 1947 wählte ihn der Gemeinderat zum Grundbuchverwalter-Stellvertreter und auf den 1. Januar 1951 zum Grundbuchverwalter und Zivilstandsbeamten. Das Amt als Zivilstandsbeamter hatte er bis 1968 inne.

Jakob Schumacher beschränkte seine Tätigkeit nicht nur rein auf das Berufliche im Rathaus. Er liess sich in den Grundbuchausschuss des Verbandes St. Gallischer Gemeinderatsschreiber, Grundbuchverwalter und Vormundschaftssekretäre wählen. Er amtierte als Obmann des Ausschusses und gehörte auch der Verwaltung der Pensionskasse St. Gallischer Gemeinden an. Seit 1966 ist er Aktuar des Werdenberger Binnenkanal-Unternehmens.

Besondere Verdienste erwarb er sich in der Grundbuchführung. Zusammen mit einem Berufskollegen entwickelte er das von verschiedenen Kantonen verwendete Grundbuchlosblatt. Das vom Bundesrat genehmigte Losblattsystem ersetzt die altehrwürdigen Bücher.

Jakob Schumacher wusste komplizierte Sachverhalte überzeugend zu vertreten. Er nahm Einfluss auf die bürotechnische Entwicklung im neuen Rathaus. Er engagierte sich für aktuelle Gemeindeprobleme und er richtete immer wieder Vorstösse an den Gemeinderat.

Jakob Schumacher darf mit der Gewissheit ins dritte Lebensalter hinüberwechseln, während seiner 48 Jahre und 3 Monaten dauernden Dienstzeit für die Gemeinde sein Bestes gegeben zu haben.

Für all seinen Einsatz und die pflichtbewusste Tätigkeit danken wir ihm herzlich. Wir wünschen ihm und seiner Gattin noch viele gesunde und glücklich Jahre.

Mathias Näf, bisher Sekretär der Vormundschaftsbehörde, hat seine Nachfolge bereits angetreten. Wir wünschen ihm Befriedigung und Erfolg im neuen Amt.

Gemeinderat und Gemeindepersonal

Betagte Buchser

In den Monaten September bis Dezember 1989 feiern einige unserer betagten Mitbürgerinnen und Mitbürger hohen Geburtstag.

Die Gemeinde Buchs gratuliert herzlich

zur Vollendung des 90. Lebensjahres

Fräulein Frieda Keller,
Pflegeheim Werdenberg, geb. 27.12.1899

zur Vollendung des 91. Lebensjahres

Frau Hedwig Steinhauer-Frey,
Werdenbergstr. 33, geb. 02.09.1898

Frau Dorothea Vetsch-Lippuner,
Ulmenstr. 5, geb. 18.12.1898

zur Vollendung des 92. Lebensjahres

Fräulein Anna Hofmänner,
Altendorferstr. 45, geb. 02.10.1897

Frau Babetta Tschumper-Kellenberger,
Pflegeheim Werdenberg, geb. 29.10.1897



Fragen an den VfA zur Fernwärmeversorgung in Buchs

Was heisst Fernwärmeversorgung ?

Die Fernwärme ist nichts anderes als eine Zentralheizung, bei welcher die Zentrale - sie befindet sich in der KVA - und die Heizkörper und Boiler über Kilometer auseinanderliegen. Darum müssen auch zwei Rohrleitungen gelegt werden, eine für den heissen Vorlauf und eine für den abgekühlten Rücklauf.

Seit wann ist die Fernwärmeversorgung in Betrieb ?

Seit 1972, es war eine Pionierleistung, der Oelpreis war ja damals sehr tief.

Hat es genügend Kehricht, um die Wärmeversorgung zu sichern ?

Ja, durch die Schliessung der vielen Deponien muss der Kehricht verbrannt werden. Die Verbrennung ist - ausser der Wiederverwertung - die am wenigsten umweltbeeinflussende Behandlung unseres Abfalls. Der Abfall besteht ja zum überwiegenden Teil aus Verpackungsmaterial, worin Holz, Papier, Karton und Kunststoffe jeder Art enthalten sind. Der VfA baut bestimmt das Fernwärmenetz nicht grösser aus, als es absehbar mit Kehrichtwärme versorgt werden kann. Im Jahre 1988 wurden 12 % der erzeugten Wärme als Fernwärme abgegeben.

Wieviel Oel wird heute substituiert, oder, wieviel Oel müsste in Buchs ohne Fernwärme mehr verbrannt werden ?

Im Jahre 1988 waren es rund 2'700 Tonnen Oel, welche durch den Kehricht substituiert wurden.

Verbraucht die KVA denn kein Oel ?

Nein, seit 1982 ist die KVA täglich 24 Stunden in Betrieb, und seitdem wird praktisch kein Oel mehr verbrannt. Im Jahre 1987 wurden noch rund 10 t Oel, vor allem zur Betriebskontrolle des Reserve-Dampfkessels, verbraucht. Der angelieferte Kehricht mit dem hohen Heizwert

bringt genügend Wärme.

Welche Gebiete können an die Fernwärme anschliessen?

In einer ersten Etappe wird das Gebiet südlich der Bahnhofstrasse bis zum Kappelischulhaus und zum EW Buchs erschlossen. In der Grünaustrasse werden gegenwärtig die Hauptstränge verlegt. Daran werden die Abzweiger zu den Bezüglern angeschlossen.

Sind noch weitere Etappen geplant?

Ja, die Delegierten haben im Frühjahr 1988 den Kredit für die erwähnte erste Etappe - Bahnhofstrasse Süd - gesprochen. Das Gesamtprojekt sieht in einer zweiten Etappe das Gebiet Bahnhofstrasse Nord vor, gespiesen vom Hanfland her. Damit wird die Versorgung mit einer Ringleitung möglich. Diese zweite Etappe wird beantragt, wenn die erste Etappe ausgebaut ist und die Kehrichtsituation dies erlauben wird.



Im stark lehmhaltigen Boden halten die Gräben ohne Spriessung. Nach dem Aufschütten wird durch die Gemeinde das Trottoir saniert: eine Baustelle für zwei Vorhaben!

Sind genügend Abnehmer da?

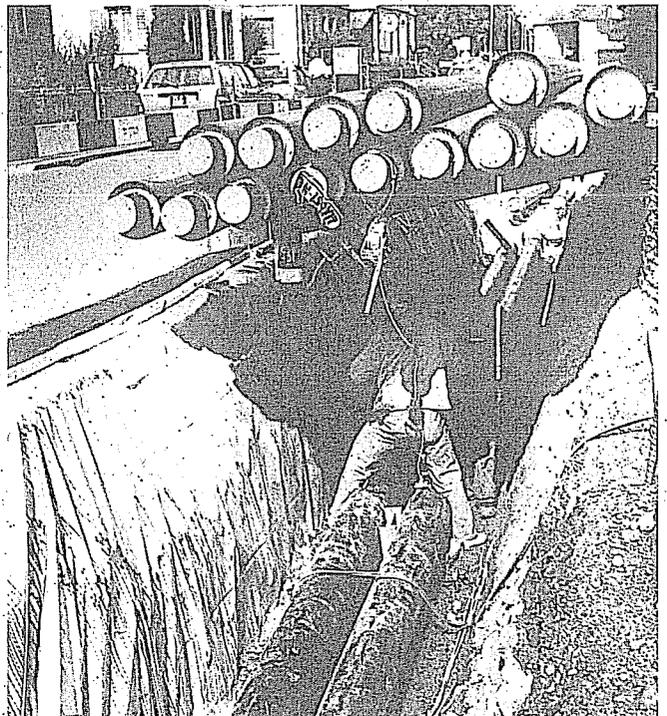
Ja, die für den Ausführungsbeschluss vorgegebene Wärmeabgabe wurde erreicht. Im neu erschlossenen Gebiet wird in Zukunft auch gebaut und Neubauten schliessen alle an, dazu muss aber die Zuleitung als Vorinvestition schon vorhanden sein.

Was könnte sonst mit der Kehrichtwärme unternommen werden?

Die Verbrennungswärme wird - soweit technisch möglich - in der KVA vollständig in Dampf umgewandelt. Der Dampf treibt eine Dampfturbine mit Generator an und liefert Elektrizität ins Netz. Erst danach wird ein Teil des Dampfes zum Betrieb der Fernwärme ausgekoppelt. Mit Kehricht wird immer Elektrizität erzeugt und Wärme nur dann, wenn Wärme gebraucht wird.

Wie steht es mit der Abrechnung?

Sowohl Wärme wie auch Elektrizität werden vom VfA zu anerkannten Ansätzen verkauft. Dies hilft, die Beseitigungskosten des Kehrichts tief zu halten. Da am VfA viele Gemeinden und auch das benachbarte Fürstentum beteiligt



Die Fernwärmerohre sind mit einer dicht geschlossenen Isolationschicht umgeben, um die Wärmeverluste auf dem technisch machbaren Minimum zu halten. Nach dem Schweißen und Röntgen erfolgt die Druckprobe und die Isolierung der Schweissstellen, auf dass es lange hält.

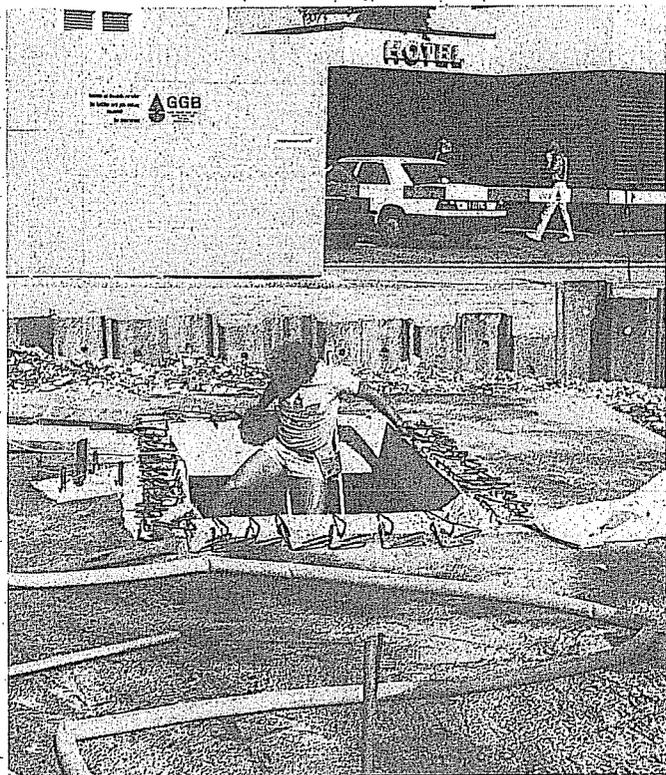
sind, ist eine transparente Abrechnung Voraussetzung. Für die Standortgemeinde der KVA - unsere Gemeinde Buchs - bedeutet die Fernwärmenutzung eine Entlastung der Luft. Natürlich trägt aber auch die Abgasreinigung in der KVA, die heute zu den besten überhaupt gehört, dazu bei. Dampfahne bedeutet gereinigte Abgase!

Das tönt gut, aber ist Fernwärme noch aktuell?

Viele Städte sind daran, die Fernwärme auszubauen: Winterthur, St. Gallen, Bern. Grosse Projekte werden auch in unserer Nähe, etwa Trimmis, gebaut. Der VfA hat diesen Schritt schon vor Jahren, im Jahre 1970 gemacht. Damals war es eine echte Pionierleistung. Fernwärme ist aktueller denn je.

Vielen Dank!

Interview Buchs aktuell



In diesem "Betonbunker" wird die Umformstation montiert. Hier wird mit dem Heisswasser von der KVA das Fernwärmewasser für die Grünaustrasse aufgeheizt. In der Station befinden sich die Pumpen und die ganze Steuerung.

Fotos Gerold Mosimann

Französisch in der Primarschule

Die St. Galler Stimmbürger haben sich am 4. Juni 1989 für die Vorverlegung des Französischunterrichtes in die Primarschule ausgesprochen.

In unserer Schulgemeinde erfolgte der Start zum Fremdsprachenunterricht auf Beginn des neuen Schuljahres in den 5. Klassen:

Flös	Hansjakob Gabathuler
Grof	Hanspeter Weder
Hanfland	Walter Müller
Kappeli	Rolf Büchel
Räfis	Werner Hohl

Die Lehrkräfte der 5. und 6. Primarklassen haben sich während den Sommerferien 1988 und 1989 im Sprachgebiet intensiv für diese neue Aufgabe vorbereitet.

Für Französisch in der Primarschule stehen pro Woche zwei Unterrichtsstunden zur Verfügung. Diese rund 100 Minuten kann der Lehrer in kürzeren Einheiten erteilen. Der Französischunterricht wird möglichst harmonisch in den übrigen Unterricht eingebaut.

Der Schulrat möchte an dieser Stelle nochmals ausdrücklich auf die vom Erziehungsrat am 14.12.1988 beschlossenen Rahmenbedingungen hinweisen:

Benotung

- im Fach Französisch werden in der Primarschule keine Noten erteilt

Hausaufgaben

- von der Erteilung von Hausaufgaben ist im Fach Französisch abzusehen

Selektionswirksamkeit mit Blick auf die Sekundarschule

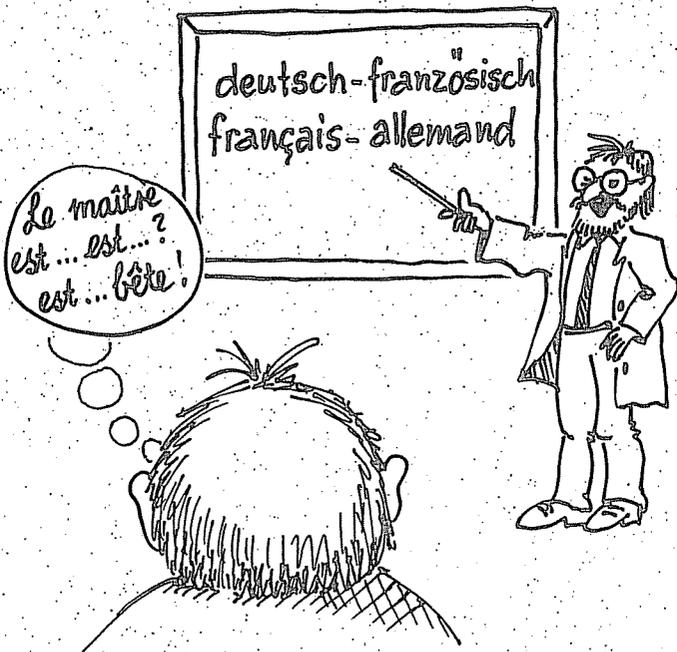
- die Fähigkeiten/Fertigkeiten eines Schülers sind im Fach Französisch weder beim Aufnahmeentscheid noch beim Entscheid über das Bestehen der Probezeit selektionswirksam.

Der provisorisch erlassene Lehrplan umschreibt die Richt- und Lernziele wie folgt:

Richtziele :

Der Französischunterricht

- erhält und fördert die Freude, eine Fremdsprache zu erlernen
- fördert beim Schüler eine positive Haltung gegenüber der Mehrsprachigkeit
- öffnet den Zugang zu Menschen einer anderen Sprachgemeinschaft
- fördert die Bereitschaft, sich auch mit anderssprachigen Menschen zu verständigen
- entwickelt eine minimale Verständigungsbasis innerhalb und ausserhalb der Klassengemeinschaft



Der Unterricht in der französischen Sprache basiert auf 4 Ebenen:

- Hörverstehen
- Sprechen
- Lesen
- Schreiben

Diese bilden im praktischen Unterricht ein Ganzes. Im Anfängerunterricht stehen *Hören* und *Sprechen* im Mittelpunkt; *Lesen* und gelegentliches *Schreiben* unterstützen den Spracherwerb.

Der Französischunterricht geht von einfachen Alltagssituationen aus und schafft Gelegenheiten, sich mit dem Lehrer und den Kameraden zu verständigen. Während der ersten zwei Jahre wird der Schüler etwa 1'200 verschiedenen Wörtern begegnen. Im Bereich Lesen und Verstehen sind es rund 500 Wörter. Erfahrungsgemäss verfügt aber nicht jeder Schüler über gleich viele Wörter und Wendungen, die er aktiv zu gebrauchen weiss.

Tonträger stellen eine willkommene Bereicherung und auch Hilfe dar, die Aussprache (Tonfall, Sprechrhythmus) entsprechend nachzuahmen.

Einsichten in den Bau der Sprache (Grammatik) können und sollen den Lernprozess unterstützen. Oft ist es auch wertvoll, sprachliche Erscheinungen in der Fremdsprache mit jenen der Muttersprache zu vergleichen. Der Erwerb grammatischer Einsichten steht aber nicht im Zentrum des Lernprozesses.

Hörverstehen :

Lernziele

Der Schüler lernt

- elementares Französisch richtig hören und mit einem Sinn verbinden
- Laute und Lautverbindungen durch das Ohr aufnehmen und unterscheiden
- unbekannte Wörter und einfache Wendungen durch das Ohr aufnehmen und von bekannten unterscheiden
- einfache Sinneinheiten verstehen und entsprechend handeln, verbal oder nonverbal
- die wichtigsten Informationen aus einem Hörtext mit ihm bekannten Wörtern entnehmen

Sprechen :

Lernziele

Der Schüler lernt

- sich mit einfachen Wörtern in vertrauten Situationen verständigen

- Nichtverstehen ausdrücken
- kleine Texte richtig aussprechen und spielen
- mit Hilfe vorgegebener Strukturen Sätze bilden und sprechen
- Französisch nach Vorbild richtig aussprechen (Intonation, Rhythmus)
- einfache Fragen, welche sich auf gehörte oder gelesene Texte beziehen, beantworten.

Lesen :

Lernziele

Der Schüler lernt

- aus einem einfachen Text Informationen entnehmen
- das Schriftbild in richtigen Klang umsetzen (lautes Lesen)
- die wichtigsten Entsprechungen von Laut und Schriftsymbol kennen
- einen einfachen bekannten Text so vorlesen, dass ihn ein Zuhörer versteht
- einfache schriftliche Arbeitsanweisungen verstehen und befolgen
- einfache Texte mit und ohne Klangvorbild lesen.

Schreiben :

Lernziele

Der Schüler lernt

- Wortbilder erkennen und abschreiben
- mit Hilfe vorgegebener Strukturen Sätze bauen und schreiben.

Bruno Etter

Eine Alpenkontrolle

Die Ortsgemeinde Buchs besitzt die Alpen Malbun mit 140 und Malschül mit 160 Stössen, daneben 82,66 Galtvieh- und 33,33 Schafstossrechte auf Valtüsch.

Laut Ortsgemeindereglement steht dem Verwaltungsrat die Oberaufsicht über die Alpen zu. "Die Ortsgemeinde besorgt die Alparbeiten, wie Unterhalt der Gebäude, der Wege, der Umfriedung und der Wasserversorgung. Sie besorgt das für den Alpbetrieb notwendige Inventar..." (Art. 16, 17 des Reglementes).

Neben den Aufgaben der Alppächter und der dreiköpfigen Alpkommission bleibt dem Verwaltungsrat noch ein grosses Pensum. Die Alpchefs, W. Rothenberger, Malschül, und H.P. Schwendener, Malbun, werden vom gesamten Rat und dem Schreiber an den drei folgenden "Alptagen" begleitet und unterstützt: An der Alpstosszuteilung im Februar, an der Alpbegehung an Pfingsten und an der Alpenkontrolle, welche jeweils an einem Sonntag im Alpsommer stattfindet. Vom letzten Kontrolltag, dem 16. Juli 1989, soll unsere Reportage Einblick in die vielfältigen Probleme des heutigen Alpwesens vermitteln.

Für keimfreies Wasser (Fotos 1 und 2) in der Alpsennerei sorgen Katadynanlagen, deren Einbau erst mit der Elektrifizierung möglich wurde. Verschärfte Bestimmungen des Lebensmittelgesetzes und periodische Kontrollen schreiben solche Massnahmen vor. Milchkühlanlagen zum Aufrahmen der Milch und vor dem Käsen stehen in beiden Kuhalpen in sauber gekachelten Milchkellern. Auch bei der Alpbutterproduktion ist höchste Reinlichkeit zu beachten.

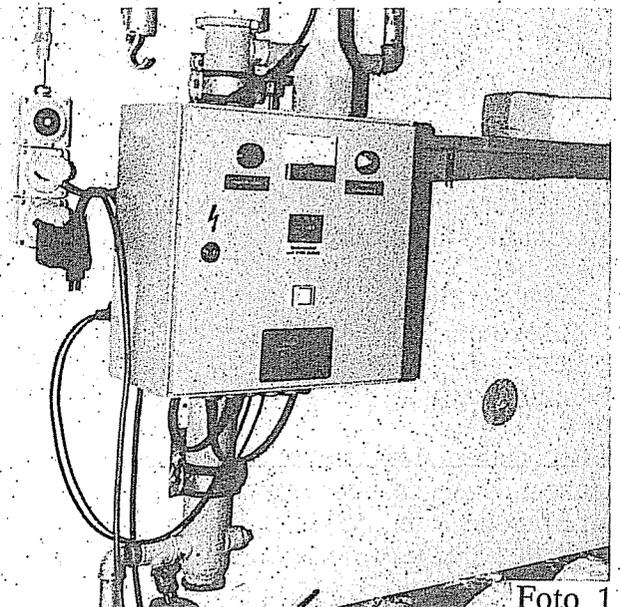


Foto 1

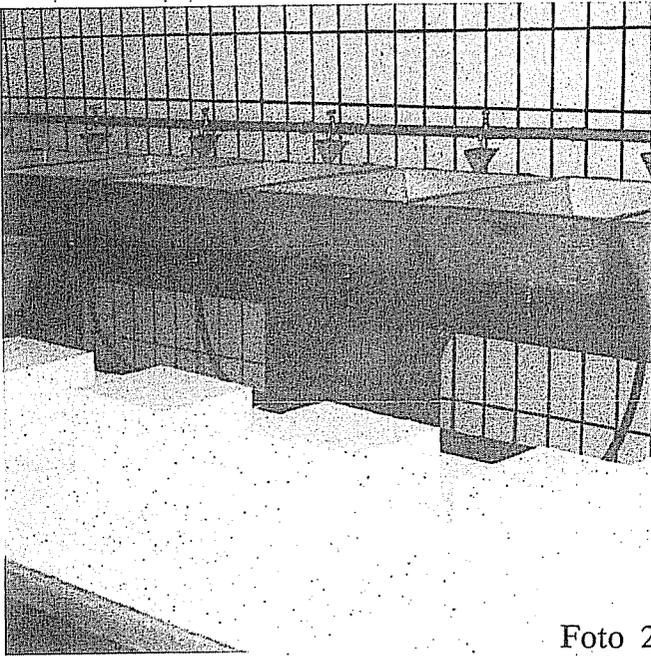


Foto 2



Foto 3

Die Alpchefs vergleichen die Alprodel (Auftriebsverzeichnisse) mit dem Milchbuch des Sennen. Etwa 96 Kühe liefern pro Alp ca. 90 000 kg Milch, welche zu etwa 10 Tonnen erstklassigem Alpmolken verarbeitet werden. (Fotos 3 und 4) Das sind Werte, die nur qualifiziertem Personal anvertraut werden. Die Ortsgemeinde hat die Infrastruktur zu bieten, die Personalrekrutierung ist Sache der Alppächter. Die Milchverwertung untersteht dem Lebensmittelgesetz und somit den Kontrollen der kantonalen und kommunalen Inspektoren. Qualitätskontrollen werden zudem vom Milchverband vorgenommen.

Die Käseirückstände (Schotte) werden in beiden Alpen von über 100 Mastschweinen verwertet. In den Schweineställen fühlt sich das Borstenvieh sauwohl, denn die Ausmasse, Temperatur- und Lichtverhältnisse entsprechen den Normen. Auch die Kuhstallungen (Scherme) müssen den verschärften Vorschriften des neuen Tierschutzgesetzes genügen. Eine kürzlich durchgeführte Inspektion des Veterinäramtes hat gezeigt, dass unsere Alpstallungen sehr weitgehend mit den Ausführungsbestimmungen des Gesetzes übereinstimmen. Es sind nur noch geringfügige Änderungen vorzunehmen. (Foto 5)

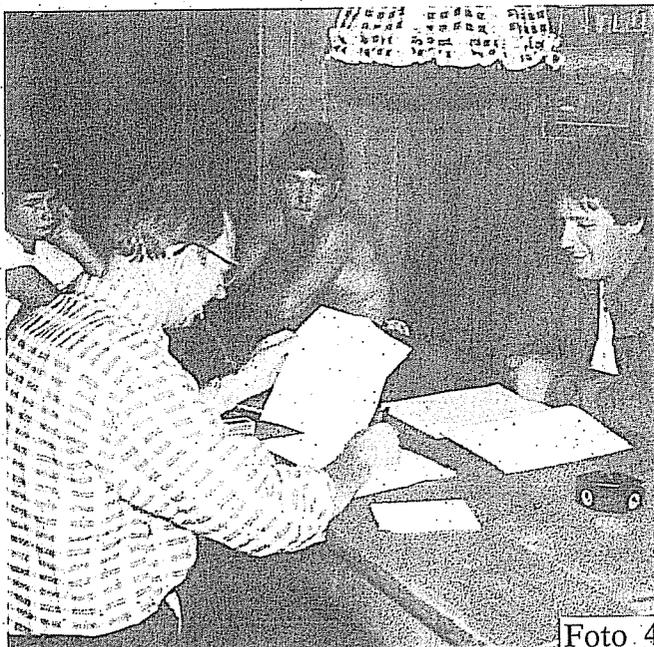


Foto 4

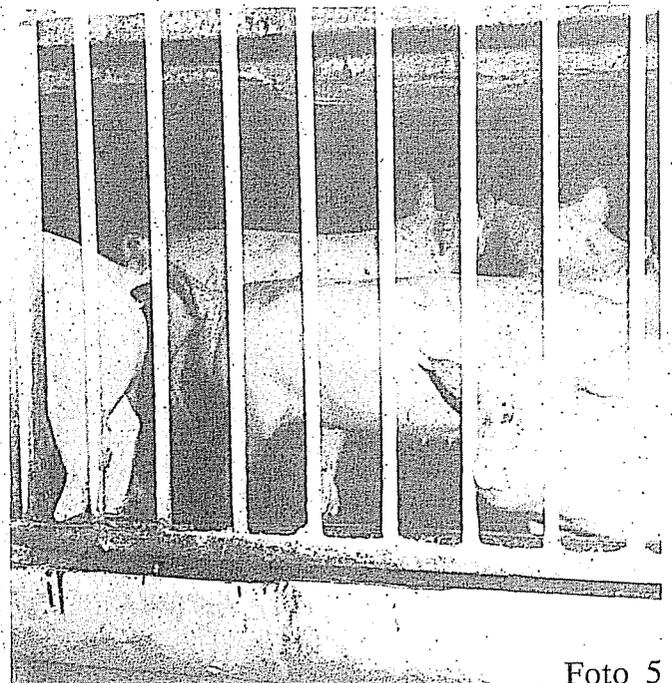


Foto 5

Neben den gesetzlichen Vorschriften diktiert seit eh und je Schnee und Wasser die Bauarbeiten. Besonders in Malschül, wo die Pultdachställe zum Schutze vor Lawinen in den Berg gebaut sind, kann immer wieder Wasser eindringen und an Holz- und Steinkonstruktionen Schäden herbeiführen. Ein "Sack" in einem Schermdach hat den Bauchef auf ein morsches Balkenlager aufmerksam gemacht. Durch die winterlichen Schneelasten hat sich hier ein senkrechter Stempel gut 5 cm tief in die morsche Unterlage abgesenkt. (Foto 6)



Foto 6

Ein weiteres, wohl das wichtigste Anliegen, ist jenes des Gewässerschutzes. Da unsere Gemeinde vom Kanton die Nutzung von jährlich max. 3 Millionen Kubikmetern Wasser aus der Alp Malschül zugesprochen bekam, müssen in den Alpen Malschül, Altsäss (Sevelen) und Malbun Schutzzonen ausgeschieden und mit einem umfangreichen Schutzreglement abgedeckt werden. (Foto 7)

Das hat Folgen für die Alpwirtschaft. So muss dafür gesorgt werden, dass Stalldung (Flutter und Gülle) nicht ins Grundwasser sickert. Stallböden, Vorplätze und Gruben müssen dicht sein, der Dung darf nur an bestimmten Orten und nur in bestimmten Mengen ausgebracht werden.

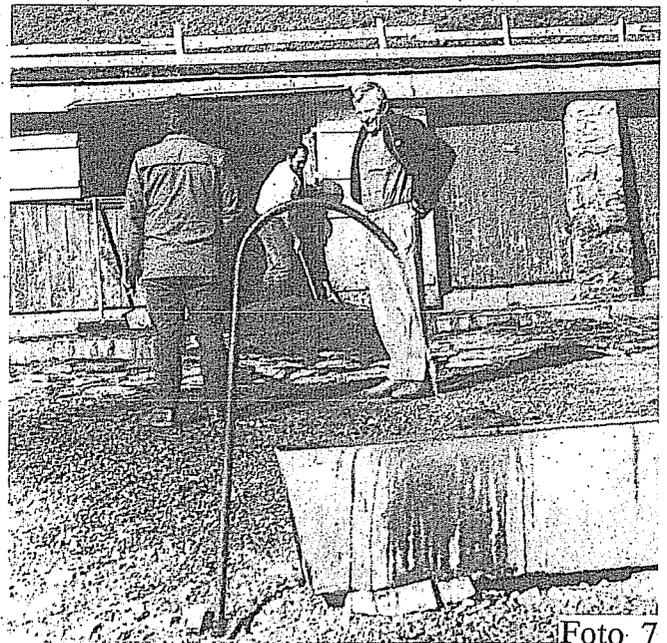


Foto 7

Auf Malschül-Obersäss, wo wir uns über dem Wasserspeicher im Berginnern befinden, fliesst das Wasser nicht frei aus der Röhre. Es muss an die 100 Höhenmeter vom Widder hochgepumpt werden, dies in der Alp, welche den Wasserbedarf von Buchs beinahe dreifach abdeckt. (Foto 8)

Dieses Wasser zu schützen ist ein Hauptanliegen, wobei auf die Alpbesitzer grössere Investitionen zukommen. Es ist erlaubt, sich Gedanken über die Verteilung dieser Lasten zu machen.

Mathias Schwendener

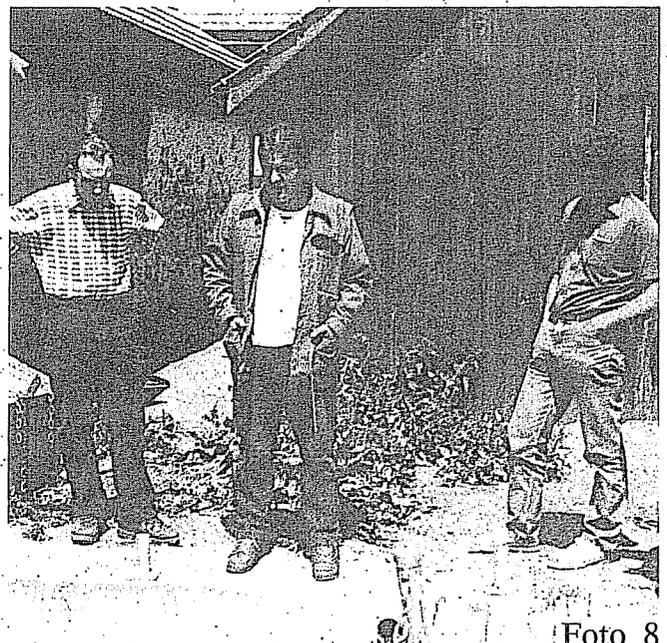


Foto 8

Die evangelische Kirche von Buchs

Die Kirche mit dem schlanken Turm, der eine Höhe von 80 Metern aufweist und somit einer der höchsten im Sankt Galler Rheintal sein dürfte, ist am 28. Februar 1932 nach einer Bauzeit von nur elf Monaten eingeweiht worden. Im März 1931 wurde die idyllische alte Barockkirche, die ein Alter von ungefähr 600 Jahren aufgewiesen haben soll, abgebrochen. In der Privatchronik von Rudolf Beusch, sel., lesen wir über die Sprengung des alten Kirchleins u.a.: In den Tagen vom 17. bis 20. März 1931 wurden die Kuppel und die Zeiger der Turmuhr entfernt. Der grosse Zeiger war zwei Meter lang. Die Turmuhr stammte aus dem Jahre 1887 und wurde in München gebaut. Auch der Dachstuhl der alten Kirche wird abgetragen. Nachdem dann die kostbarsten Stücke aus der Kirche entfernt waren, wurden mit einer Pressluftmaschine 115 Löcher in die Fundamente gebohrt. Alle Löcher wurden mit einer Zündschnur verbunden. Ein elektrisches Kabel reichte bis zum Restaurant "Traube", wo man nur auf einen Knopf drücken konnte.

Am 27. März, punkt 1 Uhr mittags, war das Todesurteil für das idyllische Kirchlein gekommen. Tausende von Personen wohnten diesem traurigen Abschied bei, viele mit Tränen in den Augen. Genau nach den Berechnungen des Ingenieurs fiel die Kirche in sich zusammen.

Die heutige Kirche erhielt im Sommer 1988 eine sehr gelungene Innenrestauration.

Die Glocken

Das 1931 in der Giesserei Rüetschi in Aarau entstandene Geläute weist ein Gewicht von annähernd 10'000 Kilogramm auf; die kleinste Glocke, das Sterbeglöcklein, wiegt 325 Kilo, ihr folgt die vierte Glocke, die Sturmglocke, mit 630 Kilo, dann die dritte, die Betglocke, mit 1414 Kilo, die zweitgrösste, die Sonntagsglocke, mit 2506 Kilo und dann die grosse mit 5103 Kilo. Die Glocken sind auf As, c, es, as und c' abgestimmt. Sie tragen folgende Inschriften:

Grosse Glocke: *"Herr Gott, Du bist unsere Zuflucht für und für"*

Zweite Glocke: *"Selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren"*

Dritte Glocke: *"Alles, was Odem hat, lobe den Herrn"*

Vierte Glocke: *"Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten"*

Fünfte Glocke: *"Ich weiss, dass mein Erlöser lebt."*



Foto Christian Vetsch

Die Turmuhr

Die Turmuhr darf als wahres Meisterwerk angesehen werden. Schon von weitem, ob von Osten oder Westen, Süden oder Norden, werden der Bevölkerung die Stunden angezeigt.

Die Zifferblätter gehören zweifellos zu den grössten weit und breit, weisen sie doch einen Gesamtdurchmesser von 6,57 Metern auf; der Minutenzeiger misst 3,4 m und der Stundenzeiger hat eine Länge von 2,94 m. Zeiger und die römischen Zahlen sind aus mit Doppelblattgold 23 3/4 Karat vergoldetem Kupferblech gemacht.

Die Viertelstunden werden mit je einem Hammer von 15 und 22 Kilogramm Gewicht auf die dritt- und die zweitgrösste Glocke, die Bet- und die Sonntagsglocke geschlagen, die Stunden mittels eines Hammers von 50 Kilogramm auf die grösste Glocke mit der Inschrift: *"Herr Gott, Du bist unsere Zuflucht für und für"*.

Christian Vetsch

Das Marien-Relief von Albert Wider

I

15. August: Fest der Aufnahme Mariens in den Himmel, Feiertag in Liechtenstein und Vorarlberg, Stossverkehr im Einkaufszentrum Buchs, überfüllter Parkplatz vor der katholischen Kirche; nur wenige finden den Weg in die Herz-Jesu Kirche hinein, immerhin erwähnt im "Kulturführer der Schweiz" (Ex Libris, Zürich 1982); die Wenigen aber bleiben staunend stehen vor den Plastiken Albert Widens.

II

15. August: Fest Aufnahme Mariens in den Himmel. Im Halbdünkel der Werktagkappelle, im Raum des Volkes, erhebt sich das Marienrelief, wird Maria verehrt, wie jedem Menschen Achtung und Ehre gebührt. Die Schau der Gestalt dieses Reliefs eröffnet aber dem Betrachter den Blick für das Ganze des christlichen Glaubens. Das moderne Relief nimmt die alte Tradition der Ikonenmalerei auf, die sich u.a. durch die "umgekehrte Perspektive" auszeichnet, d.h. der Fluchtpunkt der Perspektive liegt nicht im Bild, sondern beim Betrachter. Das Bild bewegt sich auf den Betrachter zu. Ueberhaupt ist Widens Relief eine moderne Variation der "Panhagia", der Allerheiligen. Dieses Bild der Gottesmutter mit betend erhobenen Händen, vor deren Brust Christus schwebt, gehört zu den ältesten der christlichen Ikonographie. Wie eine Ikone, so ist auch das Marienrelief von "hinten nach vorn" zu lesen. Das Relief gliedert sich in drei Ebenen; hinten der Lichtschacht, der sich in der Grundplatte verdichtet. Davon hebt sich leicht die Taube ab; auf einer zweiten Ebene die Gottesmutter in betender Haltung, die Hände aufgerichtet in empfangender Haltung, und auf der dritten Ebene Christus mit ausgebreiteten Armen.

III

Zwischen dem Gesamteindruck eines Bildes und den Details besteht eine Wechselbeziehung: vom Gesamten her können die Details eingeordnet werden, die Details ergeben den Gesamteindruck, wobei die Beziehungen zwischen den Einzelheiten wesentlich beitragen zum Verständnis des Ganzen. Nicht anders verhält es sich mit den Aussagen des Glaubens, die wohlvermerkt, immer abgestützt sein müssen auf der biblischen Offenbarung. Dass Jesus Christus aus Heiligem Geist gezeugt und von der Jungfrau Maria geboren wurde (vgl. Lk

1,26-38; Mt 1,16.18-25; Gal. 4,4), ist biblische Grundaussage, und damit hat auch jegliche künstlerische Gestaltung zu korrespondieren. Die Frage muss erlaubt sein, ob nicht die isolierten Mariendarstellungen der Neuzeit zu Missverständnissen innerhalb und gegenüber der katholischen Marienverehrung geführt haben.

IV

Albert Wider setzt diese biblischen Grundaussagen in meisterhafter Weise in bildnerische Gestalt um und bezieht die Gesamtarchitektur der Herz-Jesu Kirche in seine Darstellung mit ein. In der Offenheit des Lichtschachtes, der nach oben strebt, kann die Unendlichkeit und Unerforschlichkeit Gottes erblickt werden, jene Absolutheit, die manche daran hindert, überhaupt Aussagen über Gott machen zu wollen. Unableitbar und doch wahrnehmbar spricht sich Gott aus, sendet sein Wort von oben, dargestellt in der beschwingten Taube, ein Wort, das die Schöpfung anspricht, zur Schöpfung in Beziehung treten will. Diese angesprochene Schöpfung verdichtet sich und wird personifiziert in der Gestalt von Maria. Maria ist somit nicht allein eine einmalige historische Figur, sie ist vielmehr ein Bild des Menschen und der Schöpfung überhaupt, offen und empfänglich für die Kraft von Gottes Geist. Aus dieser Verbindung von Gott und Mensch, von Geist und Materie, von Gnade und Natur tritt Christus in die Welt, "Immanuel, d.h. Gott ist mit uns" (vgl. Mt 1,23). Durch Christus, dargestellt im Kind mit den ausgebreiteten Armen, umfasst uns Gott in der Gestalt des Menschen. Albert Wider stellt diesen Christus dar als Auferstandenen, bekleidet mit den Tüchern des Grabes, denn Christus lebt immerfort, dort, wo der Mensch mariengleich sich öffnet der Kraft des göttlichen Geistes, als Mensch teilnimmt am göttlichen Leben.

V

Die Betrachtung des Marienreliefs von Albert Wider führt uns in einem Blick den Weg der Menschwerdung Gottes vor Augen, führt uns hinein in die christliche Interpretation des Lebens: Gott lässt uns durch sein menschengewordenes Wort, durch Christus teilnehmen am göttlichen Leben. Menschliches Leben ist immer auch göttliches Leben.

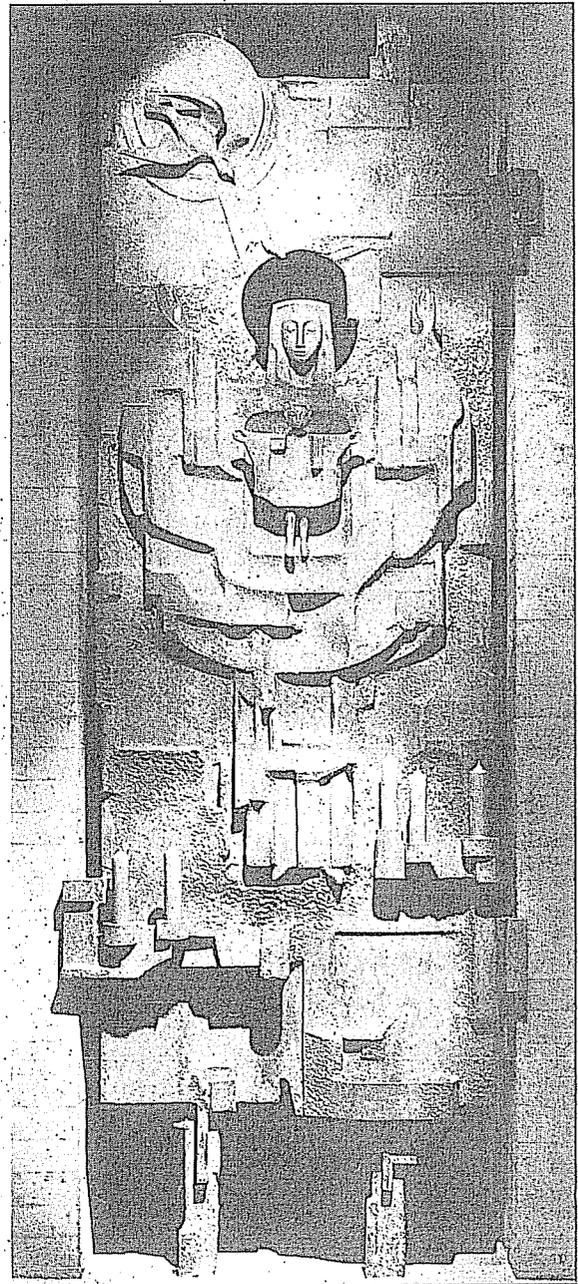
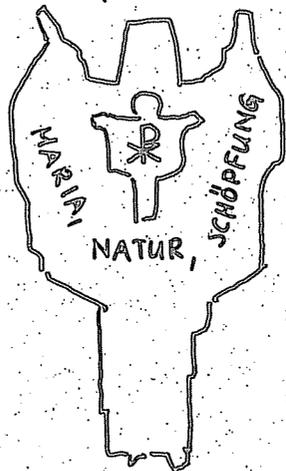
Wie aktuell ist dies für "Buchs aktuell"? Jedes Kunstwerk strahlt aus, spricht an, regt an zum Nachdenken über das Dargestellte, über

die Beziehung zum Dargestellten. Bilder sind eine Form von Sprache, senden Signale aus, Signale, die uns u.a. Werte vermitteln. Wir brauchen uns nur umzusehen, und wir stellen fest, dass uns im ganzen Dorf solche Signale entgegneten, durch Schaufensterauslagen und Plakate, aber auch zu Hause, durch Zeitschriften, Prospekté, TV. Solche Signale prägen unsere Wertvorstellungen, und anhand dieser Wertvorstellungen interpretieren wir unser Leben. Was lange Worte nicht vermögen, kann durch ein geschickt gestaltetes Plakat erreicht werden. Man muss schon einen gut geschriebenen Abenteuerroman lesen, um jene Gefühlsintensität zu erreichen, die das Abenteuerplakat einer Zigarettenwerbung auf einen Blick schafft. Man betrachte die Plattenhüllen in einem Schallplattengeschäft oder jene der eigenen Kinder und Jugendlichen: auch da werden Stimmungen und Werte vermittelt, die uns manchmal unverständlich, deshalb aber nicht weniger einflussreich sind.

GOTT, DER UNENDLICHE,
UNERFORSCHLICHE,
VERBINDET SICH
IN DER KRAFT
DES

HL.
GEISTES

MIT



Buchs ist auch ein Einkaufszentrum, und viele leben davon. Vielleicht tut es doch ab und zu gut, die erworbenen Wertvorstellungen und Lebensdeutungen zu vergleichen mit der christlichen Lebensdeutung. Ein Kunstwerk, wie das Marienrelief von Albert Wider, kann dazu eine Hilfe sein.

Erich Guntli, Vikar

Sektionschef

Militärwesen

Jede politische Gemeinde im Kanton St. Gallen stellt eine Militärsektion dar, die durch den Sektionschef geführt wird. Eine Besonderheit in Büchs ist, dass der Sektionschef zwei Militärsektionen verwaltet - jene von Büchs und jene vom Fürstentum Liechtenstein. Die Betreuung der Auslandschweizer in Liechtenstein ist gleichzustellen mit der Arbeit des Konsulates oder einer Botschaft im übrigen Ausland. Alle diese Auslandschweizer sind nämlich mit militärischem Auslandurlaub in Büchs angemeldet und eine allfällige Dienstleistung ist, im Gegensatz zu den Buchsern, freiwillig.

Die Aufgabe des Sektionschefs ist die eines Verbindungsmannes zwischen der Militärbehörde und den einzelnen Wehrpflichtigen. Deshalb muss er, um richtig und erschöpfend Auskunft erteilen zu können, über alle organisatorischen Dinge im Bild sein, muss die Dienst-, bzw. Einrückungs- oder Ersatzpflicht jedes einzelnen Mannes kennen. Das bedingt ein Studium unzähliger Vorschriften und Gesetze, enge Zusammenarbeit mit den eidgenössischen und kantonalen Behörden, mit der Einwohnerkontrolle und dem Steueramt. Es ist jedoch eine interessante und abwechslungsreiche Aufgabe.

"Jeder Schweizer ist wehrpflichtig"

Die allgemeine Wehrpflicht ist festgelegt in Art. 18 der Bundesverfassung vom 29. Mai 1874 und gleichlautend in Art. 1 der Militärorganisation vom 12. April 1907.

Dieser Sammel- oder Oberbegriff "Allgemeine Wehrpflicht" umfasst

- die *Dienstpflicht*
- die *Hilfsdienstpflicht*
- die *Ersatzpflicht*

Die Wehrpflicht dauert vom Anfang des Jahres, in dem das 20., bis zum Ende des Jahres, in dem das 50. Altersjahr vollendet wird. Offiziere sind bis zum Ende des Jahres wehrpflichtig, in dem sie das 55. Altersjahr vollenden.

Die in die Armee eingeteilten Wehrmänner erfüllen ihr Pflicht durch die "persönliche Dienstleistung". Wer die Wehrpflicht nicht durch persönliche Dienstleistung erfüllt, hat den "Militärpflichtersatz" zu bezahlen.

Die Heeresklassen

1. Auszug

Der Auszug besteht aus den diensttauglichen Wehrmännern vom 20. bis und mit 32. Altersjahr. In diesem Zeitabschnitt leisten sie die Rekrutenschule und im Normalfall acht Wiederholungskurse.

2. Landwehr

In der Landwehr sind die Wehrpflichtigen vom 33. bis und mit dem 42. Altersjahr eingeteilt. Sie leisten während diesen 10 Jahren noch 40 Tage Ergänzungskurs.

3. Landsturm

Vom 43. bis und mit dem 50. Altersjahr sind die Wehrpflichtigen im Landsturm eingeteilt. Während diesen acht Jahren leisten sie nur noch 13. Tage Dienst in einem Ergänzungskurs.

Die Meldepflicht

Meldepflichtig ist jeder Schweizerbürger vom Erhalt des Dienstbüchleins an bis zur Entlassung aus der Wehrpflicht. Dienstpflichtige und Hilfsdienstpflichtige, die freiwillig über das Alter der Wehrpflicht hinaus eingeteilt bleiben, sind bis zur Entlassung aus der Armee meldepflichtig.

Der Meldepflichtige hat sich beim Wegzug aus einer Militärsektion beim Sektionschef abzumelden und beim Einzug in eine andere Militärsektion innerhalb von acht Tagen seit der Abmeldung beim Sektionschef, der für die neue Wohngemeinde zuständig ist, anzumelden. Die Aenderung der Wohnadresse innerhalb der Militärsektion ist dem Sektionschef ebenfalls innerhalb von acht Tagen zu melden. Bei Abwesenheit vom Wohnort, mit der kein Wohnungswechsel verbunden ist und bei der somit keine Abmeldung erfolgt, hat der Meldepflichtige für die erforderliche Verbindung mit dem Sektionschef zu sorgen, indem er ihm entweder die vorübergehende Adresse meldet oder Angehörige oder Drittpersonen mit der Aufrechterhaltung der Verbindung beauftragt.

Jeder Meldepflichtige, der sich für die Dauer von mehr als sechs Monaten im Ausland aufhalten will, hat um militärischen Auslandurlaub nachzusuchen.

Die Schiesspflicht

Das Schiesswesen ausser Dienst bezweckt die

Erhaltung und die Förderung der Schiessfertigkeit des Wehrmannes im Interesse der Landesverteidigung:

Soldaten, Gefreite und Unteroffiziere, die mit dem Sturmgewehr dienstlich ausgerüstet sind, sowie auch Subalternoffiziere der mit dem Sturmgewehr ausgerüsteten Truppengattungen und Dienstzweige, sind der ausserdienstlichen Schiesspflicht unterstellt und damit zum jährlichen Schiessen verpflichtet. Die obligatorische Schiesspflicht dauert bis und mit dem Jahre, in dem das 42. Altersjahr vollendet wird. Die Schiessübungen müssen in einem anerkannten Schiessverein bis zum 31. August erfüllt werden. Die Gemeinden und die Schiessvereine sind verpflichtet, Schützen mit Wohnsitz in einer anderen Gemeinde schiessen zu lassen.

Die Inspektionspflicht

Die Waffeninspektion bezweckt die Kontrolle von Einsatzbereitschaft und Funktionssicherheit der Hand- und Faustfeuerwaffen. Die Waffeninspektionen finden in den Rekrutenschulen, Wiederholungs-, Ergänzungs- und Landsturmkursen sowie an den gemeindeweisen Inspektionen statt. Das Aufgebot zu den gemeindeweisen Inspektionen erfolgt durch Plakatanschlag und Auskündigung im Amtsblatt.

Zum Besuch der gemeindeweisen Inspektion sind verpflichtet:

- die Dienstpflichtigen im Auszugsalter, in jedem Jahr, in welchem kein Dienst geleistet wird
- die Dienstpflichtigen im Landwehr- und im Landsturmalter, in jedem zweiten Jahr, sofern im betreffenden Jahr kein Dienst geleistet wird
- die ausgerüsteten Hilfsdienstpflichtigen, jedes zweite Jahr, sofern im betreffenden Jahr kein Dienst geleistet wird.

Der zweijährige Turnus für Landwehr, Landsturm und Hilfsdienst wird ab der letzten Leistung berechnet, sei es Militärdienst oder Inspektion gewesen. Zur Inspektion sind die Waffen und die gesamte gefasste Ausrüstung mitzubringen.

Das Kontrollwesen

Die militärische Kontrollführung bezweckt folgende Angaben sicherzustellen:

- die Erfassung der Schweizerbürger zur Erfüllung der Wehrpflicht

- die Kontrolle über die Erfüllung der Pflichten
- die Kontrolle über die Bestände
- den Vollzug der Aufgebote
- die Identifizierung von Militärpersonen

Zu diesem Zwecke dienen:

- die Stammkontrolle
- die Kontrolle über die meldepflichtigen und wehrpflichtigen Auslandschweizer
- das Dienstbüchlein
- Meldungen und Rapporte
- die polizeiliche Ausschreibung im Schweizerischen Polizeianzeiger
- die Korpskontrollen und die Hilfskontrollen der Dienstetat
- die Militärflichtersatzkontrolle

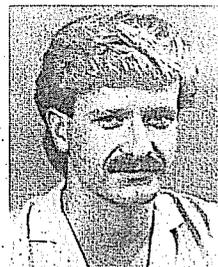
Die Stammkontrollen werden vom Sektionschef und vom Kreiskommando geführt, die Korpskontrollen werden von den eidgenössischen Stellen und den Militärbehörden der Kantone geführt.

Der Militärflichtersatz

Nach schweizerischer Auffassung verlangt der Grundsatz der allgemeinen Wehrpflicht, dass diejenigen Bürger, die wegen Untauglichkeit oder aus anderen Gründen ihre Wehrpflicht nicht oder nur teilweise durch die persönliche Dienstleistung (Militärdienst) erfüllen, einen Ersatz in Geld zu leisten haben. Dies nennen wir den Militärflichtersatz. Dieser Ersatz dient nicht nur zur Verwirklichung der Rechtsgleichheit auf dem Gebiet der Wehrpflicht, sondern hilft auch die missbräuchlichen Dispensationsgesuche etwas einzudämmen.

Milit. Frauendienst (MFD)

Aufgrund freiwilliger Anmeldungen können Schweizerinnen im Alter von 18 bis 40 Jahren in den Frauendienst aufgenommen werden. Der zu leistende Dienst ist Militärdienst, mit gleichen militärischen Pflichten und Rechten, wie sie die Wehrpflichtigen haben.



Ignaz Ackermann,
Sektionschef

Ein Arbeitstag von Margrit Roos

Leiterin des Altersheim Aeuli

Während fünfeinhalb Jahren leitet sie das Altersheim Aeuli. Sieben treue Angestellte stehen ihr zur Seite.

Sie ist von Beruf Pflegerin, verwitwet. Sie hat einen Sohn und eine Tochter. Zum Familienleben gehören auch ein Hund und eine Katze, die sich gegenseitig gut vertragen und den Pensionären des Altersheims viel Freude bereiten.

Margrit Roos ist Hausmutter für 34 Betagte. "Es sind vorwiegend Leute, die im Moment viel Hilfe brauchen", bemerkt die Leiterin. 65 Lenze zählt die jüngste Pensionärin, 94-jährig ist die älteste. Drei Betagte warten auf die Aufnahme ins Pflegeheim Werdenberg.

Seit 1987 wird in der Küche auch das Mittag- und Nachtessen für die 24 Frauen und Männer des sich im Bau befindlichen Altersheims Wieden zubereitet. Bis zur Vollendung des Neubaus, sind die Pensionäre des neuen Altersheims im nahen Pavillon untergebracht.

Sechs Uhr, Margrit Roos steht auf, drückt den Knopf der Kaffeemaschine und lässt den Hund ins Freie. Der obligate Morgenkaffee weckt ihre Lebensgeister. Nicht immer schläft Margrit Roos durch. Ab und zu wird sie in der Nacht an die Betten unruhiger oder kranker Pensionäre gerufen. Nach der Morgentoilette führen ihre Schritte zu den Betagten, die auf Hilfe angewiesen sind. Die Leiterin kleidet sie an, dann steigt sie in den Keller hinunter, füllt die Wäschetrommel und setzt die Waschmaschine in Betrieb.

Acht Uhr, gemeinsames Morgenessen mit Pensionären und Personal. Nach dem Frühstück bespricht sie mit den Mädchen den Tagesablauf. Aktuell ist zurzeit der "Sommerputz". Der Vormittag ist ausgefüllt mit Putzen, Waschen, Bügeln. Ueberall wo ein Mädchen fehlt, springt sie ein, sei es im Haus oder im Garten. Dazwischen kümmert sie sich um die Pensionäre. Sie sichtet die eingegangene Post und erledigt die dringendsten Büroarbeiten.

Halb zwölf, Zeit für das gemeinsame Mittagessen. Nach dem Abwaschen gehen die Mädchen in die Zimmerstunde. Der Nachmittag ist ruhiger als der Vormittag.

Am Donnerstagnachmittag stellen sich Frauen des Roten Kreuzes für den Badedienst zur Verfügung.

Bis zur Rückkehr der Mädchen hütet Margrit

Roos das Haus. Gegen vier Uhr geht sie ins Dorf zum Einkaufen.

Nach einer unruhigen Nacht verlässt sie früher das Haus. Dann hütet nach dem Essen ein Mädchen das Heim.

Um halb sechs ist das Nachtessen bereit. Nach dem Essen bringt Margrit Roos mit einem Mädchen die Betagten, die sich nicht selber ausziehen können, ins Bett. Die Pensionäre erhalten die Medikamente, einige werden gegen Wundsein und andere Beschwerden gepflegt und eingesalbt. Um viertel nach sechs gehen die Mädchen. Von den Angestellten bleibt nur die Köchin über Nacht im Haus. Nun bleibt noch Zeit um mit den Pensionären zu plaudern. Es wird von den Erlebnissen des Tages gesprochen, vor den Fernseher gesessen oder gejasst. Um halb zehn zieht sich Margrit Roos in ihre Wohnung zurück, nicht ohne vorher nochmals eine Runde durchs Haus gemacht zu haben. Ein arbeitsreicher Tag ist zu Ende gegangen.

Gerold Mosimann



Margrit Roos hat immer Zeit für die Betagten und ihre Probleme. Foto: Gerold Mosimann

Liebe Hundebesitzer

Bitte bedienen Sie sich . . .

Wenn Ihr Hund mal muss, dann bitte bedienen Sie sich der grünen Hundekot-Entsorgungsbehälter mit den Plastiksäcken.

15 Robidog-Behälter sind heute in Buchs in Betrieb. 5 neue Behälter hat die Gemeinde unlängst installieren lassen. Die Standorte der neuen Kästen sind:

- Alvierparkplatz
- Neugutgrabenstr./Kreuzung Säntisstrasse
- Hanflandstrasse / nördlich Schulhaus
- Brunnenstrasse / beim Parkplatz
- Rheinaustrasse / beim Bunker am Rhein

Leider wird diese löbliche Einrichtung nicht immer benützt. Hundekot auf Trottoirs, Fusswegen und landwirtschaftlich genutzten Flächen ist ärgerlich.

Bitte helfen Sie uns, Buchs sauber zu halten und benützen Sie fleissig die grünen Hundekot-Entsorgungskästen.

Vielen Dank.

Der Gemeinderat



Werdenberger Idiotikon

aschänza : Die Betonung liegt auf dem ersten "a".
Bedeutet: jemandem eine Anweisung erteilen, jemandem eine Aufgabe übertragen, befehlen.

fiila : Bedeutet: schnell fahren, schnell rennen.
"rundumi fiila" bedeutet: sich schnell im Kreis drehen.
Das Wort bezeichnet gleich ausgesprochen auch "feilen", also mit einer Feile arbeiten.

Beobachtet

Auf Anregung aus der Bevölkerung, die Einfahrt vom Bunkerweg in die Bahnunterführung etwas sicherer zu gestalten, hat das Bauamt in Zusammenarbeit mit dem Werkhof eine grosszügige Markierung angebracht.

Ebenfalls auf Initiative des Bauamtes wurde bei der nördlichen Einmündung der Kirchgasse in die St. Gallerstrasse eine Linde gepflanzt. Die Umgestaltung dieser Kreuzung steht im Zusammenhang mit der Installation der Lichtsignalanlage Carl-Hilty-Strasse.

Den Initianten wie den Ausführenden sei für diese Aufmerksamkeiten im Interesse der Verkehrssicherheit und der Dorfgestaltung herzlich gedankt.

Den Verkehrsteiler zwischen Kirchgasse und Marktweg ziert eine Linde



Foto Gerold Mosimann

In eigener Sache

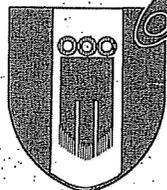
Wenn Sie, liebe Leserin, lieber Leser, Anekdoten oder besonders werdenbergische Ausdrücke kennen, wenn Sie einen Leserbrief loswerden möchten oder wenn Sie eine besonders erfreuliche oder ärgerliche Beobachtung gemacht haben, so teilen Sie das bitte der Redaktion mit.





neues Rathaus

Buchstapel



The word "Buchstapel" is written in a large, bold, serif font. The letter "t" is stylized and overlaps with a handwritten-style word "Krefeld" written in a cursive script. Below the "t" is a shield-shaped coat of arms, which is the official emblem of the city of Krefeld, featuring three crowns and a central shield.